

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 143 (2017)  
**Heft:** 12-1

**Artikel:** So isst die Welt : Lettland  
**Autor:** Breuer, Thomas C.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-952963>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wider-Sprüche

■ Ist es nicht unglaublich, wie verschwenderisch die Natur mit ihren guten Gaben umgeht? Das Intelligenzniveau einer satten Mehrheit der Bevölkerung dürfte das deplorable Niveau ihres alltäglichen Verhaltens bei weitem übersteigen.

■ Komplementär zum assistierten Suizid brauchten manche wohl auch so etwas wie eine assistierte Lebenswut.

■ Anleben gegen den Tod. Ihn andiskutieren hin und wieder. Und dann von Neuem anleben gegen den Tod.

■ Es gibt eine «Verkalauerung» notwendigen Ernstes und eine «Zerernstung» erlösender Komik.

■ Wir brauchen nach wie vor geordnete Verhältnisse: auf der regionalen und internationalen Ebene nichts als Pleiten, Pech und Pannen, auf der internationalen und globalen Bühne nichts als Terror, Krieg und Katastrophen.

■ A zu B: «Das Niveau der politischen Diskussion befindet sich – sowohl in internationaler wie zum Teil auch in nationaler Hinsicht – im freien Fall.» B: «Einverstanden. Und welche Höhenlage hat dieses Niveau denn vor seinem freien Fall erklommen?» A: «No comment!».

■ Sexismus entspringt der in machistischen oder gar strafrechtlich relevantes Verhalten umgesetzten, grundsätzlich aber unvermeidlichen Irritation des Mannes durch die Frau.

■ Eine tiefsitzende Frauenphantasie: «Männer haben ausser Männerphantasien keine Phantasie.»

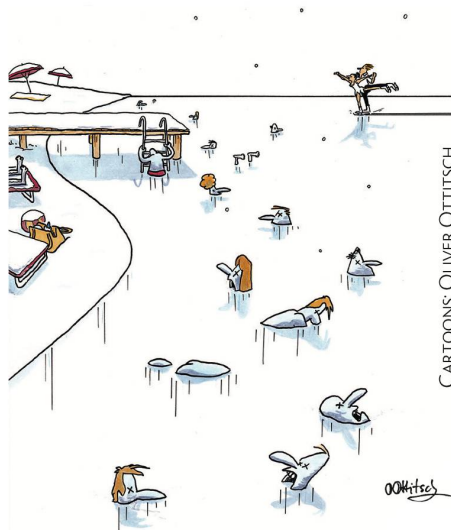
■ Bildungsbürgerliche Verharmlosung: «Wir leben jetzt in einem postfaktischen Zeitalter.» Dahinter steckt das harte Faktum, dass die Wahrheit zum Gespött der Lüge geworden ist.

FELIX RENNER

## Übrigens ...



## TERRORAUSSCHLAG: AKNE AKBAR



## PLÖTZLICHER WINTEREINBRUCH

## So isst die Welt

## Letland



Die Hauptstadt Lettlands heisst Riga, und wegen ihrer Bewunderung für alles Italienische nennen sich die Bewohner selbstbewusst Rigatoni. Die lettische Kapitale war im 17. Jahrhundert die grösste schwedische, im 18. Jahrhundert die zweitgrösste russische Stadt, und auch jetzt spielt Riga im innerlettischen Vergleich in der ersten Liga. Dennoch gibt es eine harte Prüfung für alle Touristen und Letten-Lover, denn irgendwie müssen sich die Letten ja auch ernähren. Die Küche indes ist schwer und der Gegenentwurf zu fettarm. Kalorien stehen unter Artenschutz. Viel Sahne. Hülsenfrüchte – aus der Zeit der russischen Besatzung wimmelt es im Land von Patronenhülsen. Damit man diese Küche von der der anderen baltischen Staaten unterscheiden kann, ist man auf spezielle Farben ausgewichen: Graue Erbsen oder gelbe gelten als Spezialität. Dennoch ist das Land alles andere als ein Gemüseparadies: Im Winter kann es bis zu 16 Stunden am Tag dunkel sein, was wirklich nur der Schattenwirtschaft gut bekommt.

Überraschenderweise isst man auch gerne deutsch: Eintöpfe, immer mit Schweinefleisch. Geräucherter Speck oder eine geräucherte Wurst namens «Žaveta desa», streng genommen sind in Lettland alle Nahrungsmittel geräuchert dank eines unvorstellbar hohen Tabakkonsums. Sauerkraut steht häufig auf dem Speisezettel. Bahnhofsletten essen gerne Piragi, das sind Teigtaschen, die derart beliebt sind, dass man sich überall vor Teigtaschendieben vorsehen muss. Ab und an ist der Lette auch für eine Fischzellenkur zu haben, Neunauge, Spickaal oder Plunder. Der Renner ist eine Milchsuppe mit Fisch bzw. eine Fischsuppe mit Milch, so genau lässt sich das nicht bestimmen, da die Oberfläche unter einer zwei Zentimeter dicken Schicht Dill begraben liegt.

Gerne ernähren sich die Letten auch von Pilzen, die praktisch überall wachsen: Am höchsten ist der Pilzbefall in den feuchten Gemäuern aus der russischen Besatzungszeit.

Kommen wir zum Nachtsch: Absolute Nummer eins ist «Debbesmanna», ein Moosbeeren-Dessert, serviert in Milch. Wahlweise Sahne. Oder Rahm. Bzw. Nidel. Dazu trinkt man gerne einen Birkenaft und reinigt die Zähne anschliessend mit einem Birkenstock. Nach einem Glas Honigbier oder «Ruguspiens», einer Art Sauer- milch, kann man sich gestärkt allen Herausforderungen stellen, auch im Fussball. Da kann man nur sagen: Toi, Toi, Toi, Letten!

THOMAS C. BREUER